

HEIMATVEREIN DRENSTEINFURT

# Das Alte Pfarrhaus St. Regina

Architektur, Geschichte und  
heutige Nutzung



Herausgegeben vom Arbeitskreis Heimatgeschichte  
des Heimatvereins Drensteinfurt

# Macht und Pracht

Thema des Tages des offenen Denkmals 2017



Herausgegeben vom Heimatverein Drensteinfurt  
anlässlich des Tages des offenen Denkmals 2017,  
erarbeitet vom Arbeitskreis Heimatgeschichte

[www.heimatverein-drensteinfurt.de](http://www.heimatverein-drensteinfurt.de)



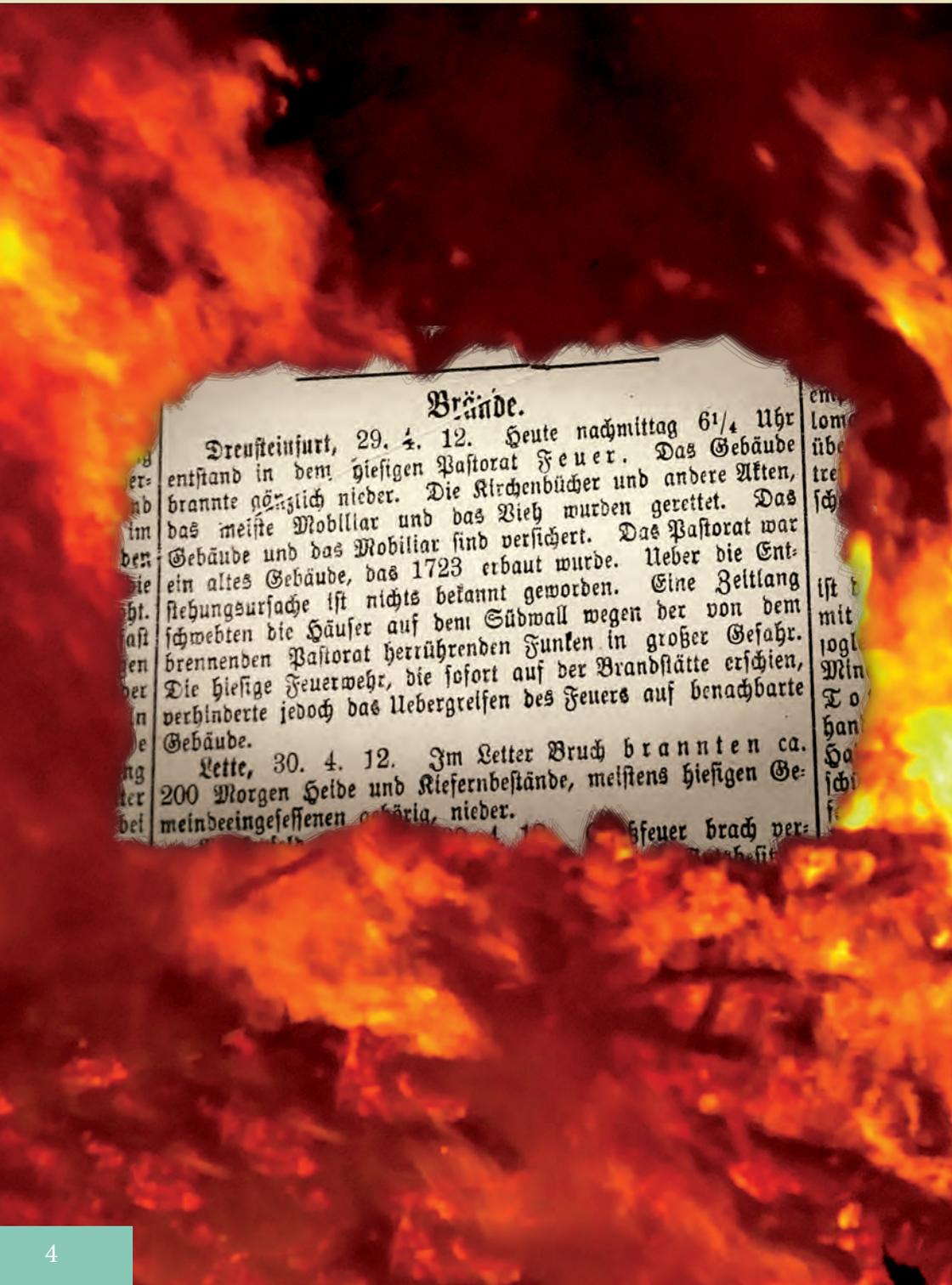
## Vorwort

„Wo wohnst du?“, das ist die Frage der ersten Israeliten, die sich für Jesus interessieren (Johannes 1,38). Das Wo und Wie des Wohnens Jesu sagt etwas über seinen Lebensstil und seine Botschaft. Die Interessierten wurden zu Jüngern, da sie einen ansprechenden Eindruck von Jesus gewannen. Sie bewunderten Jesus nicht nur, sie folgten ihm nach. Wichtiger als Architektur und Möblierung – der äußeren Macht und Pracht – ist Jesu Wanderschaft zu den Menschen. So beäugen auch heute viele Menschen „Macht und Pracht“ – Motto des diesjährigen Tages des offenen Denkmals – bei kirchlichen Gebäuden kritisch. Was hat meinen damaligen Vorgänger bewogen und in die Lage gesetzt, so repräsentativ und großzügig zu bauen?

Etwas von Wert und Bestand, von Nützlichkeit, Schönheit und zur Ehre Gottes zu schaffen, sollte auch heute noch gewürdigt werden. Auch wenn die heutigen Pfarrer bescheidener wohnen, dient das Alte Pfarrhaus der Pfarrei St. Regina auf reichhaltige Weise. Es ist Kommunikations- und Versammlungsort, Pfarrheim, Pfarrbüro, Pfarrbücherei, Mitarbeiterarbeitsplatz, Archiv und Lagerstätte. Auch wenn dieses Gebäude für Außenstehende wegen seiner Lage schwer zu finden ist, ist es allen Insidern zu einem wertvollen Ort geworden. Damit die Botschaft Jesu ankommt, braucht es auch einladende Räume und eine ansprechende Architektur. Das Alte Pfarrhaus ist für unsere Pfarrei heute zu einem einladenden Ort für Begegnung und Glauben geworden, der nicht nur Bewunderung hervorruft, sondern der auch zur Nachfolge Jesu einladen möchte.

Dem Heimatverein danke ich herzlich für die Herausgabe dieses Heftes und die Präsentation der Geschichte dieses wichtigen Baudenkmals für unsere Pfarrei St. Regina und unserer Stadt Drensteinfurt.

Pfarrer Jörg Schlummer



### Brände.

Drensteinfurt, 29. 4. 12. Heute nachmittag 6 $\frac{1}{4}$  Uhr entstand in dem hiesigen Pastorat Feuer. Das Gebäude brannte gänzlich nieder. Die Kirchenbücher und andere Akten, das meiste Moblliar und das Vieh wurden gerettet. Das Gebäude und das Mobiliar sind versichert. Das Pastorat war ein altes Gebäude, das 1723 erbaut wurde. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt geworden. Eine Zeitlang schwebten die Häuser auf dem Südwall wegen der von dem brennenden Pastorat herrührenden Funken in großer Gefahr. Die hiesige Feuerwehr, die sofort auf der Brandstätte erschien, verhinderte jedoch das Uebergreifen des Feuers auf benachbarte Gebäude.

Letzte, 30. 4. 12. Im Letter Bruch brannten ca. 200 Morgen Setze und Kiefernbestände, meistens hiesigen Gemeindegeseffenen gehörig, nieder.

links:  
Zeitungsmeldung der  
„Lüdinghauser Zeitung“  
vom 2. Mai 1912

## Feuer!

Montag, den 29. 4. 1912 um 18.15 Uhr schreckte der Klang der Feuerglocke die Bewohner Drensteinfurts auf. Es brannte im Haus des Pastors! Und wenn auch die Feuerwehr sofort zur Stelle war, so ließen die zur Verfügung stehenden Mittel keine effektive Löschung eines größeren Feuers zu: Man war aufgrund der technischen Gegebenheiten noch nicht in der Lage, mit großem Druck umfangreiche Mengen Wasser in einem Strahl zielgerichtet zu leiten. Die Aufgabe der Löschmannschaft beschränkte sich oftmals darauf, ein kontrolliertes Abbrennen zu ermöglichen und ein Überspringen der Flammen zu unterbinden.

In dem kurzen Bericht in der Lüdinghauser Zeitung vom 2.5.1912 steht zu lesen: „Das Gebäude brannte gänzlich nieder ... Eine Zeitlang schwebten die Häuser auf dem Südwall wegen der von dem brennenden Pastorat herrührenden Funken in großer Gefahr. Die hiesige Feuerwehr, die sofort auf der Brandstätte erschien, verhinderte jedoch das Übergreifen des Feuers auf benachbarte Gebäude.“ Doch wenn schon das Haus nicht zu retten war, so versuchte man doch, das bewegliche Eigentum zu bergen. Dafür wird beim Pastoratsbrand einige Zeit zur Verfügung gestanden haben, denn es wird berichtet: „Die Kirchenbücher und andere Akten, das meiste Mobiliar und das Vieh wurden gerettet.“ Der Hausherr bedankte sich später ausdrücklich für den Einsatz: „Der frei. Feuerwehr ist aus Anlaß ihres tatkräftigen Eingreifens bei dem Brande des Pastorat vom Herrn Pfarrer die Summe von 50 Mark überwiesen worden“ (Lüdinghauser Zeitung vom 7. 5. 1912).



Drensteinfurter Feuerwehr 1929 mit der damals neuen Motorspritze

## Für immer verloren – das abgebrannte Haus

Das alte Foto lässt erkennen, dass es sich beim abgebrannten Pastorat um ein so genanntes niederdeutsches Hallenhaus gehandelt haben muss. Dieser Typus eines traditionellen Bauernhauses, das Menschen und Vieh unter einem Dach beherbergte, war in unserer Region weit verbreitet. Rechts und links der so genannten Deele, dem Wirtschaftsteil des Gebäudes, stand das Vieh und hier war auch das landwirtschaftliche Gerät untergebracht. Der Wohntrakt, Kammerfach genannt, schloss sich daran an. Ein vergleichbares Haus ist der Hof Bangeren, heute im Besitz der Familie Rüter, ganz in der Nähe. Das alte Pfarrhaus war mit einer Grundfläche von 360 Quadratmetern etwas schmaler, aber länger als dieses. Es wurde 1723 errichtet.

Die Pfarrer hatten es im Laufe der Zeit mehrmals umgebaut und ergänzt. Im 20. Jahrhundert hatte der Pastor zwar noch eine Kuh, betrieb aber ansonsten keine Landwirtschaft mehr. Das zu seinem Haus gehörende Land hatte er verpachtet. Dzie hier erwirtschafteten Beträge machten neben seinen Einnahmen aus dem Dienst für die Kirche (Messen u. ä.) einen Teil seiner Einkünfte aus. Die repräsentativen großen Fenster des alten Fachwerkhäuses auf der gesamten Südseite deuten darauf hin, dass sich hier Wohnräume befanden. In der Gebäudesteuerrolle aus dem Jahr 1907 wird eine Dienstwohnung mit einer Wohnfläche von 281 Quadratmetern beschrieben. Sie wies drei heizbare Stuben, eine nicht heizbare Stube, vier Kammern, zwei Upkammern, eine Küche, eine Waschküche, eine Tenne sowie einen Stall auf. Dies war im Vergleich zu anderen Häusern in Drensteinfurt, in denen es oftmals nur eine einzige heizbare Stube gab, vergleichsweise komfortabel.



Der Bauernhof Bangeren, jetzt Rüter, ist als niederdeutsches Hallenhaus in seiner Bauweise vergleichbar mit dem früheren Pastorat.



Die Rentei des Barons Ignaz von Landsberg-Velen an der Mühlenstraße diente Pfarrer Bockum-Dolffs nach dem Brand vorübergehend als Dienstsitz.

## Aufräumen – Platz für Neues

Nach dem Brand fand Pfarrer Bockum-Dolffs vorübergehend in der Rentei des Barons Ignatz von Landsberg-Velen Unterkunft. Vermutlich hatte er schon kurz nach dem Brand einen Neubau geplant.

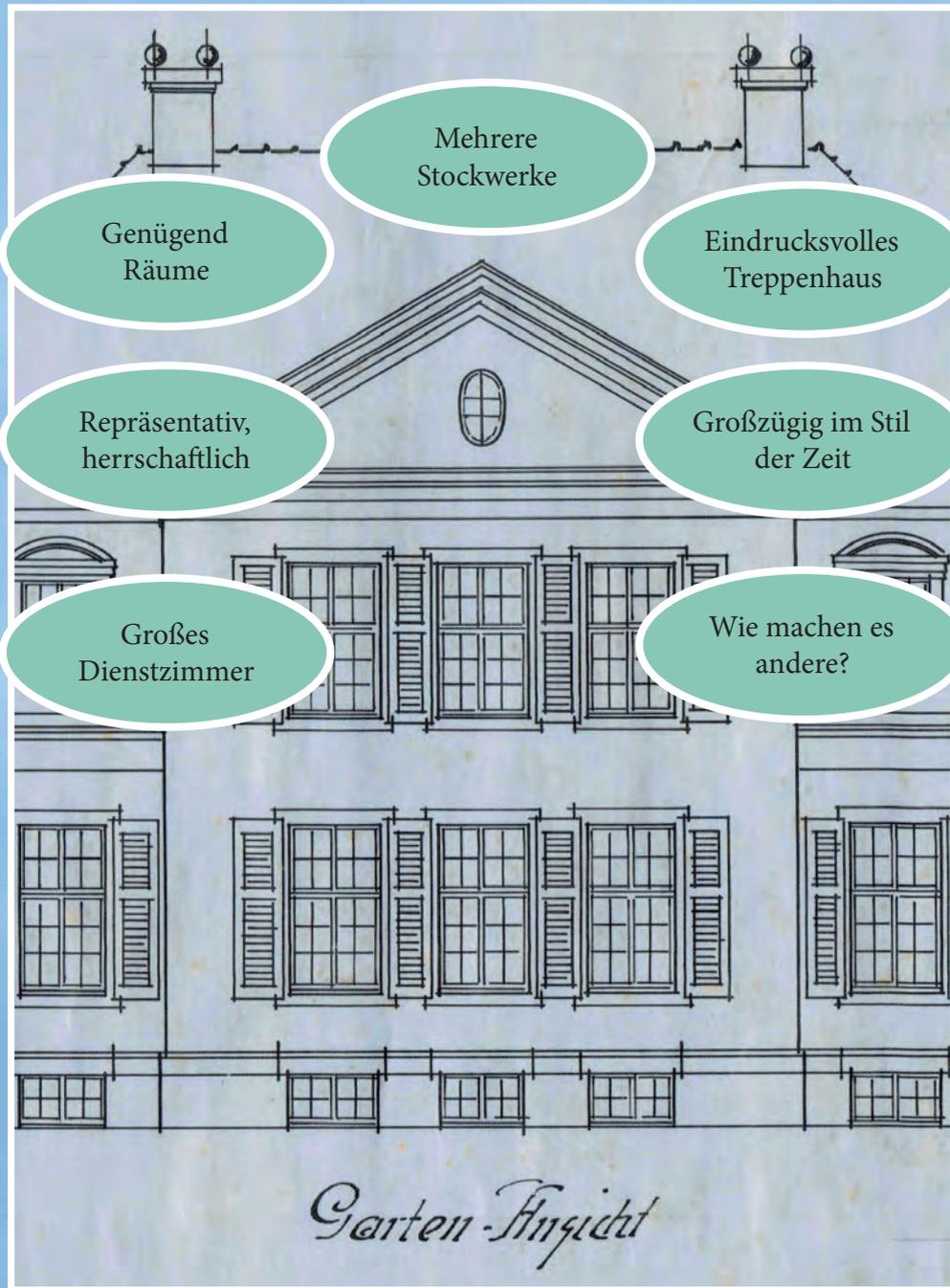
Die Abriss- und Aufräumarbeiten an der Brandstelle begannen nach knapp sechs Wochen. Bauarbeiter rissen die verbliebenen Teile der Nordwand und den Kamin ab. Brauchbares Material wie Holz und Bleirohre suchten sie heraus. 13.000 Ziegelsteine befreiten sie von Mörtelresten und stapelten sie zur Wiederverwendung auf. Auch die Fußböden und besonders die Steinplatten bargen sie. Den Brunnen legten sie frei. Die alten Fundamente hoben sie bis zu einer Tiefe von 80 Zentimetern aus und füllten die dadurch entstandenen Gräben mit Erde auf. Auch der Bauschutt wurde zur notwendigen Aufschüttung des neu einzurichtenden Friedhofs am heutigen Merscher Weg und für den Wegebau zu Pastors Busch verwendet.

Bockum-Dolffs beauftragte den Drensteinfurter Architekten Bernhard Kruse mit der Erstellung der Neubaupläne. Offensichtlich war der Bauherr gewillt, den Neubeginn für eine grundlegende Verbesserung der Wohnverhältnisse zu nutzen. Dies fing schon bei der Lage des neuen Hauses an. Dadurch dass der Neubau weiter von der Grundstücksgrenze weg entstehen sollte, ergab sich die Möglichkeit zu einer repräsentativen Eingangsgestaltung. Zugleich verlief der öffentliche Weg jetzt vor dem Haus und trennte nicht mehr den rückwärtigen Garten ab.



Das alte Foto zeigt die Südseite des später abgebrannten Gebäudes, im Hintergrund ist der Kirchturm von St. Regina zu erkennen.

In Schutt und Asche: Das Foto zeigt die Reste des Pastorats nach dem Brand vom 29. April 1912.



## Orientierung – wie soll der Neubau aussehen?

Der Bauherr hatte die Fundamente des abgebrannten Pastorats vollständig entfernen lassen. Das legt die Vermutung nahe, dass er bereits beim Abriss einen völlig anders gearteten Neubau anstrebte.

Die ersten Jahre des zwanzigsten Jahrhundert waren vielerorts durch einen Bauboom geprägt. In vielen, auch kleineren Orten entstand eine Art Villengürtel um den Altstadtbereich. Hatten im alten Ortskern die Parzellen einen handtuchartigen Zuschnitt, gab es hier Grundstücke, auf denen Gebäude mit einer repräsentativen, zur Straße gewandten Traufseite errichtet werden konnten. Gerne zitierte man für das gesamte Haus einheitlich oder in Zusammensetzung alte Baustile wie Gotik, Barock oder den Klassizismus. Oftmals besann man sich ganz bewusst auf typisch regionale Formen und Materialien. Auch die in jener Zeit entstandenen Häuser für die Seelsorger spiegeln den herrschenden Zeitgeist wieder, wie die heute noch erhaltenen Gebäude in Ahlen, Bockum und Hilstrup belegen.

rechts:  
Gottfried von Bockum-Dolffs  
(Bildmitte) zusammen mit den Mitgliedern  
des Cäcilienchors



Bildreihe unten:  
Vergleichbare Pfarrhäuser in der Region,  
heute noch erhalten:  
Altes Pfarrhaus St. Marien, Ahlen, 1910,  
ehemaliges Pfarrhaus Hilstrup  
(St. Clemens) 1915,  
St.-Stephanus-Vikarie, Bockum, 1912





Gottfried von Bockum-Dolffs

### Pfarrer Gottfried von Bockum-Dolffs (1863-1932) Seelsorger – Baumeister – Historiker

Der am 24.3.1863 geborene Gottfried von Bockum-Dolffs entstammte einer jüngeren Linie des durch die Salzgewinnung am Hellweg reich gewordenen Erbsälzergeschlechts von Bockum-Dolffs. Das Familienwappen zeigt eine von drei Lilien begleitete Rose. Gottfrieds Vater August war preußischer Hauptmann, seine Mutter, Franziska geb. Neugebauer, die Tochter einer Unternehmerfamilie. Gottfrieds zwei Jahre ältere Schwester Dorothea war am 28.4.1861 geboren. Der Vater hatte 1855 den Gräftenhof Haus Uhlenkotten in Nienberge erworben, aber schon zwölf Jahre später das Anwesen wieder verkauft. Gottfried war also 4 Jahre alt, als die Familie nach Wiesbaden übersiedelte. Hier besuchte er die Schule, bis sie wieder nach Münster zog. Dort absolvierte er die Oberstufe am Gymnasium Paulinum. Nach dem Abitur nahm Gottfried sein Studium der Theologie auf. Am 26.5.1888 wurde er im Paulusdom zum Priester geweiht. Danach wirkte er als Kaplan in Herten, Duisburg und Münster (St. Mauritz).



Haus Uhlenkotten in Nienberge

#### Seelsorge in Drensteinfurt

Am 11.1.1906 wurde er feierlich als Pfarrer in Drensteinfurt eingeführt und gab dem Gemeindeleben vielerlei neue Impulse: Bereits 1906 gründete er die Jungfrauenkongregation, fünf Jahre später die Männersodalität. Darüber hinaus war er Präses der „Bruderschaft der christlichen Mütter in Drensteinfurt“ (später Mütterverein, heute KfD), die damals mehr als 500(!) Mitglieder hatte. Außerdem war er Ortsschulinspektor bzw. Mitglied des Schulvorstandes und Präses des Cäcilienchores. Damals fanden oftmals mehrere Messen täglich statt und viele aus der überwiegend katholischen Einwohnerschaft waren Mitglied in mindestens einer der christlichen Vereinigungen. Neben den bereits genannten seien hier noch die Todesangstbruderschaft und der Gesellenverein (heute Kolpingsfamilie) genannt.

#### Baumaßnahmen

Bockum-Dolffs hatte unmittelbar nach seiner Ernennung zum Neubau der Vikarie (heute steht an ihrer Stelle das neue Pfarrhaus) seine Zustimmung gegeben und war als Vorsitzender der Krankenhausstiftung am Bau des (dritten) Südtraktes (heute Gelände des Malteserstiftes) aus dem Jahr 1910 beteiligt.

1906/07 ließ er den Kirchhof, der bis 1874 auch als Friedhof diente, neu gestalten und 1907 die von dem Münsteraner Bildhauer Heinrich Lobenberg gestaltete Pietà aufstellen. Da der Friedhof an der Riether Straße sich als zu klein erwies, initiierte er die Anlage des neuen Begräbnisplatzes am Merscher Weg auf dem Grundstück „Dahl“, der 1916 eingeweiht wurde. 1926 wurde dort das von Bernhard Bohnenkamp geschaffene Hauptkreuz mit 70 Namen der Gefallenen des 1. Weltkrieges aufgestellt. Im Kirchengebäude erhöhte der Einbau von Windfängen und elektrischer Beleuchtung den Komfort. Die Kanzel, den Hochaltar und den Chor ließ von Bockum-Dolffs farblich neu ausgestalten.

#### Weitere Interessen

Seinen Gemeindegliedern begegnete er auch im nichtkirchlichen Bereichen. So war er Mitglied des Aufsichtsrates des Spar- und Darlehenskassenvereins, erforschte die Heimat- und Familiengeschichte und verfasste entsprechende Zeitungsartikel.

#### Ruhestand

Aufgrund einer Herzkrankheit wurde er am 9.11.1929 in den Ruhestand versetzt. Danach zog er in das Haus am Südwall, das er von Lehrer Wimber gekauft hatte. Am 01.10.1936 starb er mit 73 Jahren und wurde auf eigenem Wunsch auf dem eigentlich damals schon geschlossenen Friedhof an der Riether Straße beerdigt. Zum Erben setzte er seine Schwester und Haushälterin Dorothea sowie die Kirche ein. Als die Schwester am 19.7.1944 starb, fiel das Haus an die Kirchengemeinde. Die Testamente der beiden belegen, dass sie einen gehobenen Wohnstil pflegten. So werden mehrere Eichenschränke, Tische, Eichenstühle, Sessel und ein Silberbesteck genannt.



Ein heute noch in Besitz der Kirchengemeinde erhaltener Eichenschrank zeigt das Wappen der von Bockum-Dolffs.



Vikarie, heute abgerissen und durch einen Neubau ersetzt



Alterssitz am Südwall heute

Die Pietà an der Südseite der St. Regina-Kirche noch mit dem ursprünglichen Himmel

## Voraussetzungen – von Geld und Regeln

Seit 1993 gibt es in der Diözese Münster eine Dienstwohnungsordnung für Priester. Hier wird die Größe von Wohn-, Arbeitsfläche, sogar der Garage genau vorgegeben, sie gipfelt in der Aussage: „Da das Pfarrhaus die Dienstwohnung und nicht das Privathaus des Pfarrers ist, müssen Privatwünsche unberücksichtigt bleiben.“ Derart enge Vorgaben existierten 1912 noch nicht, auch wenn das Generalvikariat schon auf eine gewisse Verhältnismäßigkeit schaute. Solche großen Ausgaben mussten genehmigt werden. Das heißt, neben dem allgemeinen Zeitschmuck und den Vorlieben des Bauherren kam es auch auf die finanziellen Möglichkeiten an. Bei den Unterhaltspflichten von Pfarrhäusern bestanden zu Beginn des 20. Jh. noch Jahrhunderte alte Rechte. So war in Drensteinfurt die weltliche Gemeinde für den Erhalt des Stallteiles, der Pastor selbst für den Wohnteil zuständig. Dementsprechend gab es auch zwei Versicherungen für das Gesamtgebäude. Da die geborgenen Materialien auf einen Wert von 214 Mark veranschlagt worden waren, ergab sich eine Zahlung von 13.786 Mark. Die Gemeinden Drensteinfurt-Kirchspiel und Drensteinfurt-Stadt beschlossen, insgesamt noch einmal 1.000 Mark beizusteuern.

5.000 Mark erhielt der Pastor für das Land, das er für den neuen Friedhof zur Verfügung gestellt hatte, den Rest finanzierte er mit Holzverkäufen aus den zum Pastoratsfonds gehörigen Wäldern. Das Generalvikariat hatte bei der Genehmigung den Höchstbetrag für die Baukosten auf 38.000 Mark beschränkt. Diesen Rahmen hat von Bockum-Dolffs eingehalten.

Zum Vergleich: Ein Pfund Butter kostete damals 1,10 Mark. Der Verdienst eines Tagelöhners lag bei 50 Pfennig pro Stunde.



## Pläne

Die erste bekannte Entwurfszeichnung stammt vom Mai 1912. Die Blaupause zeigt schon das einstöckige Gebäude mit dem Mansarddach und dem kleinen Anbau für die Waschküche. Aus dem Juni des gleichen Jahres liegt eine Zeichnung (siehe folgende Seite) vor, die einige Modifizierungen zeigt: Der Mittelrisalit des zweiten Entwurfs ist etwas breiter, dadurch stehen hier die Fenster weiter auseinander und es gibt Platz für eine zweiflügelige Haustür. Entfallen sind das untere Gesims über den Fenstern des Risaliten, die Zierflächen unter den Fenstern des Erdgeschosses und der Bruchsteinsockel.

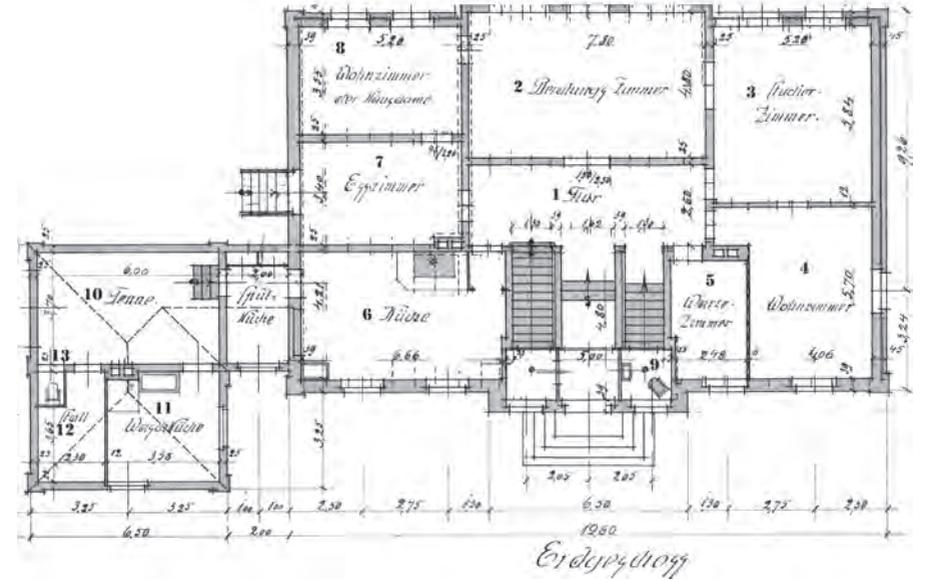
Blaupause, entstanden im Mai 1912



Bauzeichnungen



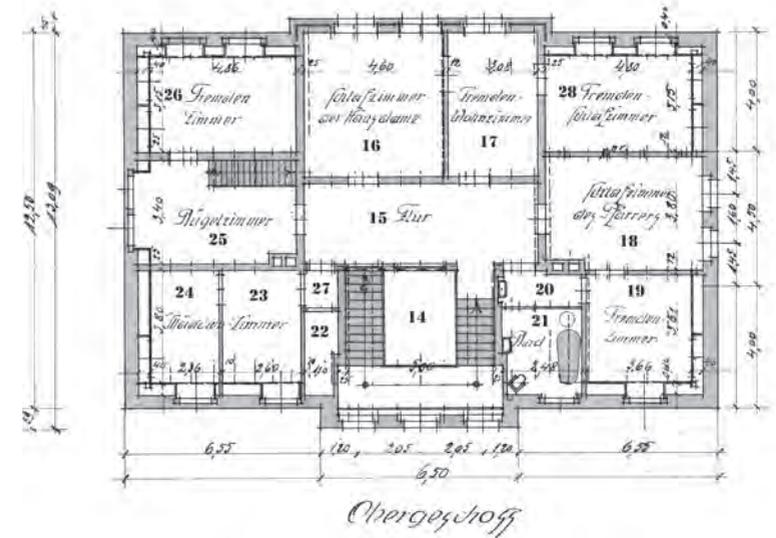
Vorderansicht



Erdgeschoss



Gartenseite



Obergeschoss

## Ein Haus für Hochwürden!

Die Lüdinghauser Zeitung schrieb in ihrem Bericht vom 29. Juli 1912 über das Neubauprojekt, dass „der schlichte eineinhalbstöckige Bau mit den einfachen schönen Formen eines Landhauses ... im hiesigen Landschaftsbilde ansprechend wirken werde“.

Es ist offen, ob der Redakteur hier einen Landsitz meinte, denn das Raumprogramm war umfangreich:

Dafür spricht auch die Vielzahl der Räume, die auf den Grundrissplänen ablesbar ist: Neben einem Warte-, einem Beratungs- und einem Esszimmer gab es für den Pastor ein eigenes Studier-, ein Wohn-, und ein Schlafzimmer. Die Haushälterin verfügte über ein Wohn- und ein Schlafzimmer und für Gäste waren drei Fremdenzimmer und ein Fremdenwohnzimmer vorgesehen.

Hinzu kamen ein Bad und mehrere Wasserclosetts.

Das Generalvikariat, dem das Vorhaben präsentiert wurde, hielt das Projekt für „opulent“.

Gottfried von Bockum-Dolffs hat sich vor seinem Haus fotografieren lassen; das kann man als Stolz des Bauherren deuten und es wird deutlich, dass das Haus durchaus seinen Wünschen entsprach.



oben:  
Wappen der Familie von Bockum-Dolffs

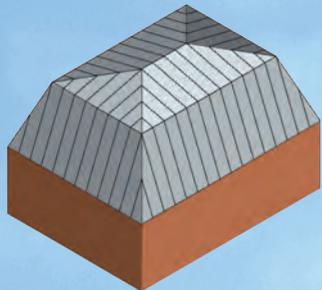
unten:  
Die alte Fotografie zeigt den Bauherrn vor seinem neuen Dienstsitz.

rechts:  
Der Eingang ist mit Sandstein-Pilastern, Säulenkapitellen, einem Segmentgiebel und einer kunstvoll geschreinerten Tür gestaltet.



## Kleiner Exkurs in die Stilgeschichte der Architektur

**Das Alte Pfarrhaus** ist entstanden in der Zeit des ausgehenden „Historismus“. Definition: Im Historismus wurden viele ältere Stilrichtungen der Architektur aufgegriffen und neu kombiniert. Diese Rückgriffe auf vergangene Stilepochen gab es schon früher. So entstand zum Beispiel die Baukunst der Renaissance in der Rückschau auf die griechische Klassik und die Neogotik im 19. Jahrhundert (viele Kirchenneubauten entstanden in diesem Stil) lehnte sich an die Gotik des ausgehenden Mittelalters an. Während hier jedoch die historischen Motive der jeweiligen Bauepoche meist stilrein zitiert werden, erscheinen im Historismus die verschiedenen Stilelemente bunt gemischt im gleichen Bauwerk. So findet man auch am Alten Pfarrhaus viele Zitate aus den unterschiedlichsten Architekturepochen:



Mansarddach

**Mansarddach** („gebrochenes Dach“): Beliebte Dachform seit dem Barock. Der „Erfinder“ des Mansarddaches ist der Baumeister Pierre Lescot, der den Louvre in Paris baute. Aber erst die Architekten François und Jules H. Mansart machten diese Dachform im 17. Jahrhundert populär und statteten zahlreiche Prunkbauten in Frankreich damit aus. Auf sie geht auch der Name „Mansarddach“ zurück. Die rasche Verbreitung dieser Dachform hatte damals steuerliche Gründe: Die Gebäudesteuer in Paris wurde nach der Zahl der Vollgeschosse eines Hauses be-

Vor dem Bombenangriff 1944 krönte dieser Dreiecksgiebel den Mittelrisalit. Ein mit Sandsteingirlanden dekoriertes Oval zeigt das Wappen der Familie von Bockum-Dolffs.



In der Antike gestalteten die Baumeister Dreiecksgiebel mit flachen Winkeln.



messen. Ein Dachgeschoss galt aber nicht als Vollgeschoss. Die sehr steile untere Dachhälfte eines Mansarddaches ermöglichte die Unterbringung zusätzlichen Wohnraumes fast ohne störende Dachschrägen und war daher eine pfiffige Möglichkeit, Steuern zu sparen.

**Sandsteingesims** zwischen Dach und Mauerwerk; verbreitet im Barock

**Kamine mit Zierkugeln** (nur im Entwurf dargestellt, nicht umgesetzt) In der Renaissance ein verbreitetes Zierelement: das halbkreisförmige Rad mit aufgesetzten Kugeln

**Mittelrisalit** (Renaissance, Barock) So nennt man ein aus der Fassade vorspringendes Gebäudeteil, verlaufend über alle Geschosse. In unserem Falle befindet sich je ein Mittelrisalit auf der Vorder- und Rückseite des Gebäudes.

**Dreiecksgiebel** (Klassik, Renaissance) Im oberen Bereich des Daches (Spitzboden) war der Mittelrisalit abgeschlossen durch einen Dreiecksgiebel, allerdings mit deutlich steilerer Neigung als bei den klassischen Vorbildern, zum Beispiel griechischen Tempeln. Die umrahmenden Gesimse bestanden aus Sandstein, ebenso die Girlanden aus Blättern und Früchten (Barock). Der Dreiecksgiebel an der Rückseite enthielt ein ovales Fenster, ein so genanntes „Ochsenauge“ (Barock).

### Eingangsbereich

Angeedeutete Säulen links und rechts der Haustür (Pilaster) mit ionischen Säulenkapitellen (Klassik) und zusätzlicher Girlande (Barock) tragen einen Architrav (Tragbalken) mit oberer Zierleiste, „Eierstab-Ornament“ genannt (Klassik), und als schmückenden Abschluss einen doppelt profilierten Segmentbogen aus Sandstein (Renaissance). Das gleiche Schmuckelement bildet den oberen Abschluss der Dachgauben, hier aus dem Werkstoff Holz und ohne aufwendige Profilierung. Die zweiflügelige Haustür zeigt die typisch schwingenden Formen des Barock in Holz und Glasfenster sowie dem Oberlicht, einem Rundbogenfenster mit Holzornamentik.



Zierkugeln auf einem Kamin



Ionisches Säulenkapitell vom Ilisos-Tempel in Athen



Eierstab-Ornament aus der griechischen Antike



Eierstab-Ornament am Pfarrhaus



Kapitell am Eingang des Pfarrhauses mit Anklängen an die ionische Säulengestaltung



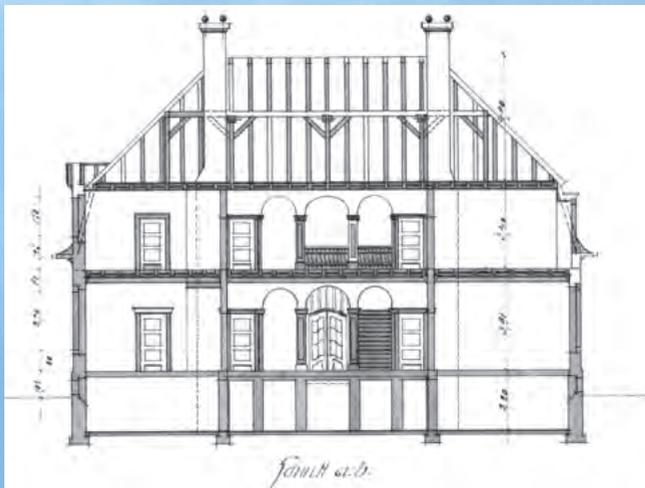
Sandsteingewände umfassen die Fenster.

### Fassade des Gebäudes

Sie erscheint in schlichtem Ziegelmauerwerk und wird durch zwei Gestaltungselemente bereichert: Horizontal und vertikal laufende Profilierungen durch vorspringendes Mauerwerk an den Gebäudeecken sowie die Sandsteingewände der Fenster sind typisch für die Münsterländer Barockarchitektur (Schlaun, Corfey ...). Der erste Entwurf für das Gebäude sah noch ein aufwändig gestaltetes Sockelgeschoss (Keller über Terrain) in großformatigem Natursteinmauerwerk vor (wie zum Beispiel an der Pfarrkirche St. Regina). Diese Planung wurde allerdings nicht umgesetzt. Das vorhandene Sockelgeschoss ist nun ebenfalls in Ziegelmauerwerk ausgeführt und springt nur leicht vor.

### Innenbereich des Gebäudes

Durch einen kleinen Windfang hinter der Eingangstür gelangt man in eine repräsentative Eingangshalle mit integrierter zweiläufiger Treppe, ähnlich einem „Vestibül“ in vielen Schlössern und herrschaftlichen Häusern des Barock. Viereckige schlichte Säulen mit profiliertem Stuckabschluss tragen die darüber liegenden Geschossdecken. Die im ursprünglichen Entwurf dargestellten Rundbögen (Romanik) sind nicht verwirklicht worden. Das Treppengeländer setzt sich aus schwungvollen Holzelementen zusammen, die in ihrer Gesamtheit an eine barocke Balustrade erinnern.



Nicht verwirklicht wurden die Rundbögen, in diesem Bauplan noch zu erkennen



Abschluss des Handlaufs am Treppengeländer



Die repräsentative Eingangshalle mit dem Treppenhaus

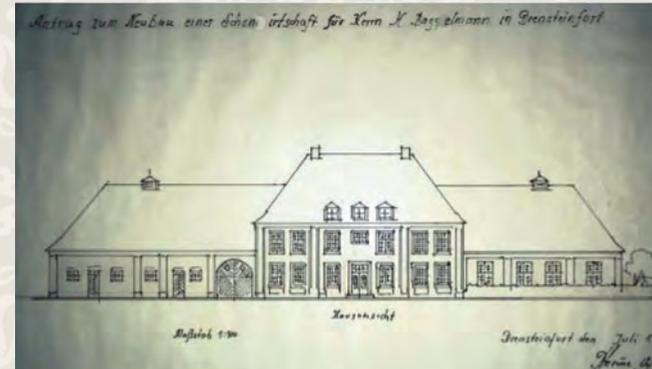
## Bernhard Kruse, Architekt

Die Pläne für das Pastorat hatte der Drensteinfurter Architekt Bernhard Kruse gezeichnet. Der 1885 geborene Bernhard war damals 27 Jahre alt und zu dieser Zeit noch bei der Stadt Münster beschäftigt. Sein Vater, der Schreiner Heinrich Kruse, war ebenfalls am Bau beteiligt. Offensichtlich handelte es sich bei dem Gebäude um ein „Erfolgsmodell“, denn ähnliche neobarocke Häuser baute er häufiger. Auch die einzelnen Zierlemente sind an anderen Gebäuden zu finden. So weist sein eigenes Haus ein Mansarddach, einen Mittelrisaliten und einen Dreiecksgiebel auf.

Beim Haus in Ascheberg (Sandstraße 78) finden sich die Dachkonstruktion und die zweiflügelige Eingangstür wieder. Das Haus Nr. 8 an der Mühlenstraße in Drensteinfurt verfügt über zwei Etagen. Die Gestaltung der Eingangstür entspricht dem alten Pastorat. Auch die Steingirlanden, die sich im alten Pfarrhaus heute noch an der Treppensäule und einstmals im nicht mehr erhaltenen Giebeldreieck befanden, schmücken hier die Flächen unterhalb der Fenster des ersten Stocks.



Zeichnung für die Villa Terhoch am Landsbergplatz in Drensteinfurt (1944 zerstört)



Architekt Bernhard Kruse, Ölgemälde mit der Signatur Pauli



Mühlenstraße 8, Drensteinfurt  
darunter:  
Sandsteingirlande als Schmuckelement unterhalb der Fenster



Das Gasthaus „Zum Wildschwein“, früher Baggelmann, im Drensteinfurter Ortsteil Mersch. Oben: Entwurfszeichnung für dieses Haus aus dem Jahr 1924, das Foto darunter stammt vermutlich aus den 1960er Jahren.



Wohnhaus Eickendorf 13, Drensteinfurt



Wohnhaus Landsbergplatz 8, Drensteinfurt

Sandstraße 78, Ascheberg



## Zeiten der Veränderung

Als Gottfried von Bockum-Dolffs aufgrund einer Herzkrankheit mit 66 Jahren aus dem Amt schied, übersiedelte er zusammen mit seiner Schwester in das nahe gelegene Haus am Südwall. In das Pastorat zog jetzt sein Nachfolger Hubert Alferts, der dort von 1929 bis 1948 wirkte. Er erlebte die Beschädigung des Pfarrhauses, als die Bomben auf Drensteinfurt fielen. Zeitzeugen berichten von den verheerenden Schäden am 23.3.1944 durch die Bombardierung der Stadt. Den Kindern der Klassen 1 bis 4 war der Pastoratskeller als Luftschutzraum zugewiesen worden. Den Angriff hatten alle, die dorthin geflüchtet waren, überlebt. Doch hatte das Haus einige Beschädigungen erlitten, der markante Dreiecksgiebel lag zertrümmert am Boden. Als Ersatz zog man nach dem Krieg ein einfaches Pultdach hoch und verzichtete auf die Wiederherstellung des verzierten Dreiecksgiebels. Heute liegen die Ecksteine des Sandsteingiebels am Eingangsreich.

Als Hubert Alferts am 4.12.1948 starb, folgte ihm Bernhard Brandkamp im Amt und bezog die Dienstvilla. 1967 ging er in den Ruhestand und als Nachfolger wurde Bernhard Wübbelt eingesetzt. Als dieser 1993 in den Ruhestand ging, war das Gebäude nicht mehr der Dienstsitz.

Aufräumen nach dem Bombenangriff



Im Kreis:  
Die Ausschnittvergrößerung aus dem Bild auf der linken Seite zeigt Handwerker auf dem Dach des Pastorats, die Reparaturarbeiten ausführen.

Die Aufnahme von 1979 zeigt den wiederhergestellten Giebel auf der Gartenseite.



Ein Bruchstück des 1944 zerstörten Giebels liegt vor dem Eingang.



## Die neuere Zeit

Anfang der 1970er Jahre änderte sich der Wohnsitz des Pfarrers: Die Vikarie, die unmittelbar neben der Pfarrkirche lag, wurde abgebrochen und an gleicher Stelle ein Neubau errichtet. Gleichzeitig trieb man der Umbau des nunmehr alten Pfarrhauses voran: Es entstanden eine Altenbegegnungsstätte im Erdgeschoss und im Obergeschoss eine Wohnung für den Hausmeister sowie der Pfarrei zugeordnete Räume.

In den Jahren 1998/99 bekam das Alte Pfarrhaus erneut eine „Verjüngungskur“. Auch sollte dem zunehmenden Raumbedarf der zahlreichen Gruppierungen der Pfarrei, welche das Gebäude nutzten, entsprochen werden. Es entstanden Pläne für ein Pfarrzentrum mit behindertengerechtem Zugang sowie einem angegliederten Gemeindesaal.



Anbau Altes Pfarrhaus: Messdienerheim

In einem ersten Schritt aber galt es zunächst, die vorhandene Substanz von Grund auf zu renovieren, Mängel an Statik und Mauerwerk zu beseitigen, sowie die Haustechnik auf den neuesten Stand zu bringen. Die Wohnung im OG wurde aufgegeben, Trennwände entfernt und größere Räume geschaffen. Auch ein zweiter Fluchtweg über eine Außentreppe wurde erstellt. Rund 1,1 Millionen DM waren der Preis der Aktion, und nach einem Dreivierteljahr Bauzeit erstrahlte das Haus in neuem Glanz. Der zweite Schritt erfolgte 2003: Der seitliche Anbau des Alten Pfarrhauses (darin befand sich das Messdienerheim) wurde abgebrochen, und an dessen Stellen entstand ein neuer, ebenerdiger Eingangsbereich. Das höher gelegene Erdgeschoss des Altbaus konnte nun von hier aus mit einem Behindertenaufzug erreicht werden.

Im Jahre 2012 wurde der dritte und letzte Schritt hin zum Gemeindezentrum gemacht: der Neubau des Pfarrsaales konnte nach rund einjähriger Bauzeit abgeschlossen werden. In die damit freigewordenen Räume des Alten Pfarrhauses zogen die Pfarrbücherei und das Kirchenbüro ein.

## Sanierungsarbeiten in vollem Gange

**Altes Pfarrhaus soll bald in neuem Glanz erstrahlen**  
 Altes Pfarrhaus im Momentan scheint es kaum vorstellbar, daß Ende des Jahres in neuem Glanz erstrahlen wird. Doch Kirche und Architekt sind optimistisch, daß die Arbeiten spätestens Anfang 1999 abgeschlossen sein werden. Dieser Zeitpunkt sei allerdings nur zu realisieren, „alle Termine gehalten werden“, erläutert der Drenstein-



**gearbeitet wurde in den vergangenen Tagen an dem neuen Schacht für einen Behindertenaufzug.**  
 nach Auskunft von Pastor Dieter Trockel ungefahr 900 000 Mark umschlingen. 50 Prozent der Kosten trägt die Diözese Münster, die andere Hälfte wird aus Rücklagen der Kirchengemeinde St. Regina und aus Spenden finanziert. Ab Januar können dann wieder die verschiedensten Aktivitäten im Alten Pfarrhaus stattfinden. Kinder- und Jugendgruppen werden sich in neuem Ambiente tummeln, Seniorenrunder ihre Treffen abhalten. Noch steht nicht fest, wann nach Abschluß der Sanierung, der zweite Bauabschnitt beginnt. Dann soll auf der Ostseite ein Anbau entstehen, für den das jetzige Medlienerjugendheim weichen muß. Geplant ist an dessen Stelle ein neuer Pfarrsaal, der mit einer mobilen Trennwand auf beliebige Größe verkleinert werden kann.



Die Decken werden herausgebrochen, Pfeiler stützen die Decken ab, bis neue Träger eingelassen worden sind.  
 WN 17.7.98

## Festakt zur Eröffnung des Pfarrhauses

Renovierung der Alten Pastorat abgeschlossen / Kosten von 1,1 Millionen Mark / Gemeindezentrum

**stik-Drensteinfurt.** Monatlang wurde im Alten Pfarrhaus gehämmert, gemauert, angestrichen und gehohlet. Derzeit ist es nun vorbei. Die 1,1 Millionen Mark teuren Sanierungs- und Renovierungsarbeiten sind abgeschlossen. Das Haus erscheint in völlig neuem Glanz. Wenig ist im Innern vom Urzustand übriggeblieben. Heute um 11.30 Uhr im Anschluß an die Fronleichnamprozession mit einem großen Festakt wiedereröffnet.  
 Vorangegangen waren in den vergangenen Monaten umfangreiche Sanierungsarbeiten. Dabei erließ die Pfarrgemeinde und den Architekten Herbert Lenz so manche überraschende Beschlüsse. Beim Abbruch des Putzes wurde deutlich, daß die Buntbrunnung des Gebäudes am 23. März 1944 durch Bomben zerstört worden war. Die erheblichen Schäden verursachte die Luftangriffe am 23. März 1944. Die als zunächst angenommenen, beschädigten Gebäudeteile waren damals wohl nur notdürftig repariert worden.  
 Damit aber nicht genug. Auch der Kanalarbeiter mußte eingebaut werden, da die alten teilweise durchgerosteten Kanäle entfernt wurden. Sanitär- und Elektroarbeiten. Zudem mußten alle Fenster neu, Facharbeiten neu angefertigt werden, denn das äußere Bild des alten Hauses sollte bewahrt werden. Im Untergeschloß wurden neue Decken unter die alten gehängt, da diese teilweise durchgehend gerissen waren. Auch die Fußböden sind neu, denn in manchen Räumen bestand ein Gefälle von bis acht Zentimetern. Im Untergeschloß bewegt sich der Besucher nun auf Parkettböden, in den oberen Räumen sind Teppichböden und Holzdielen verlegt worden.  
 Auch ein Rollstuhlfahrer ist bei den Planungen gedacht worden. Wenn einmal der geplante Saal in der Ostseite angebaut sein wird, haben sie durch einen Behindertenaufzug bequemen Zugang.  
 Das Alte Pfarrhaus ist 1913 fertiggestellt worden. Nachweislich gibt es aber schon über 200 Jahre zuvor ein Pastoratgebäude, in dem der Pfarrer



**Das Alte Pfarrhaus wird nach aufwendigen Renovierungsarbeiten heute feierlich wiedereröffnet.**  
 mit seiner Wirtschaft gewohnt hatte. Dieser Fachwerkbau im Stil eines niederländischen Bauernhauses brannte im April 1912 ab. Vorübergehend wohnte der damalige Pfarrer Göttrich von Beckum-Dollis in der Kette des Schlosses. Der Pfarrer Korte wurde schnell an den Neubau des Pfarrhauses. Bereits 1913 konnte es bezogen werden.  
 Mit der heutigen Erweiterung des alten Gebäudes vollzieht die Pfarrgemeinde einen ersten Schritt zu einem großen Gemeindezentrum. Schon in Kürze werden wieder viele Aktivitäten in den neugebauten Räumen stattfinden können. Das geplante Zentrum wird aber erst dann endgültig fertig sein, wenn der geplante Gemeindesaal angebaut sein wird.

**Das neue Pfarrhaus in Kürze bezugsfertig**  
 Bis zum 1. Dezember 74 soll das neue Pfarrhaus an der Kirche bezugsfertig sein, und es hat den Anschein, daß dieser Termin auch eingehalten wird. Eile ist insofern geboten, als mit dem Umbau des jetzigen Pfarrhauses noch vor Jahresende begonnen werden muß. Die bauliche Veränderung zu einer Altenbegegnungsstätte wurde von den Architekten in Überlegung mit dem Kirchenvorstand bestens gelöst, so daß den älteren Mitbürgern für ihre Freizeit ein angenehmer Aufenthalt zur Verfügung steht.  
 DZ 6.11.1974



Geplant ist, an das Pfarrhaus auf der Ostseite einen Gemeindesaal anzubauen.



Flur im Erdgeschoss



Metallcher Fliesen



Schrank aus dem Nachlass von Gottfried von Bockum-Dolffs

## Quellen

Archive:

Landesarchiv Münster  
Katasterbücher des  
Regierungsbezirks Münster,  
Nr. 2687

Pfarrarchiv St. Regina,  
Drensteinfurt  
Akten A 028, A 036, A062,  
A063, A064, Pläne von Juni  
1912 z. Zt. noch unverzeichnet.

Stadtgeschichtliche Sammlung,  
Stadt Drensteinfurt,  
Sammlung Brüning

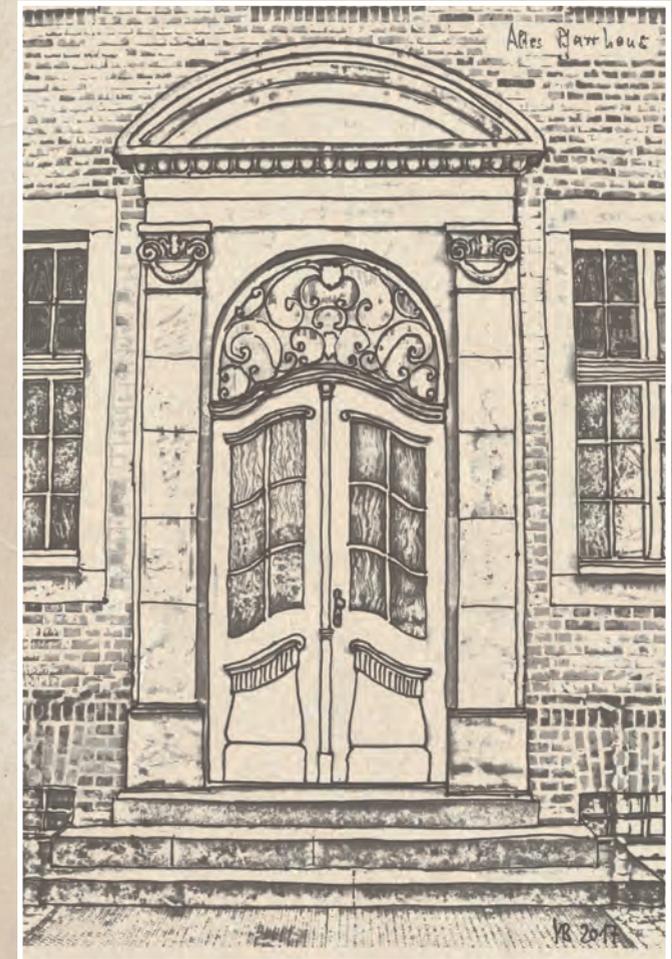
Stadtarchiv Lüdinghausen,  
Zeitungsarchiv

Literatur:

Thomas Spohn,  
Pfarrhäuser in  
Nordwestdeutschland,  
Münster/New York/München/  
Berlin 2000

An dieser Broschüre haben  
mitgewirkt:

Ursula Blanke  
Waltraud Havers  
Christine Schäper  
Liane Schmitz  
Manfred Blanke  
Walter Gröne  
Holger Martsch  
Kurt Schmitz  
Helmut Winterscheid



Eingang des Alten Pfarrhauses  
Zeichnung: Manfred Blanke



Der heute noch im Keller erhaltene Brunnen  
stammt aus der Zeit vor dem großen Brand.



Als das Gebäude 1912/13 errichtet wurde sprachen die Gemeindemitglieder ihren Pastor mit „Hochwürden“ an und mussten im Wartezimmer Platz nehmen, bis der Seelenhirte sie empfangen konnte.

Heute ist das „Alte Pfarrhaus“ ein selbstverständlicher Treffpunkt aller und bietet Raum für zahlreiche gemeinschaftliche Aktivitäten in der Kirchengemeinde St. Regina.

Das „Alte Pfarrhaus“ ist ein gelungenes Beispiel für einen behutsamen Umgang mit historischer Bausubstanz.